Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 45.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 9. November 1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die schweizerische Lehrer-Versammlung in St. Gallen.

I.

Die schönen Tage, welche die schweizerischen Lehrer in St. Gallen verlebt haben, werden jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben. Das Fest ist in jeder Beziehung feierlich gelungen. Der Besuch desselben hat Proportionen gewonnen, die alle Voraussicht weit übertrafen (bei 1000 Anwesende). Das rauhe stürmische Wetter am Montag hat dem Feste nicht den geringsten Eintrag gethan, sondern eher dazu beigetragen, die gewaltige Menge fester zusammenzuhalten. Um so herrlicher strahlte die Sonne an den folgenden Tagen. Obschon der Besuch alle Erwartungen übertraf, so wurde doch in freundlichster Zuvorkommenheit für Alle gesorgt. Behörden und Bürger der Feststadt thaten Alles, was den schweizerischen Gästen den Aufenthalt angenehm machen konnte. Am stärksten war natürlich der festgebende Kanton selbst vertreten (bei 300 Anwesende), von welchem fast sämmtliche Lehrer erschienen; auch von Thurgau, Zürich, Graubünden, Luzern u. Baselland war zahlreicher Besuch da; Bern stellte nur 15 Mann und Baselstadt glänzte durch gänzliche Abwesenheit.

Schon am Sonntag Abend begrüßte der Präsident des Vorstandes Hr. Landammann Saxer die bereits eingetroffenen Gäste mit trefflichen Worten. Am folgenden Morgen strömten von allen Seiten neue Schaaren herbei. Vorerst ging's in das stattliche Kantonsschulgebäude zum Besuch der Lehrmittel-Ausstellung. Dieselbe übertraf an Reichhaltigkeit ihre Vorgängerinnen weit. Wir verweisen zu diesem Ende auf den gedruckten Katalog und die in diesem Blatte enthaltene Darstellung. Die Ausstellung war außerordentlich stark besucht. Es war ein stetes Wogen und Gedränge in den Räumen derselben, aber unmöglich in 3 bis 4 Stunden einen sichern Ein- und Ueberblick zu gewinnen. Dennoch hat dieselbe gewiß nach mancher Seite hin wohlthuend und anregend gewirkt.

Montags um 10 Uhr begannen die Verhandlungen in der Sektion der Primarschulen. Der Großrathssaal war überfüllt von Theilnehmern. Nach einem schönen und kraftvollen Eröffnungsworte des Präsidenten Saxer, leitete der Sektions-Präsident Hr. Seminardirektor Zuberbühler die Verhandlungen mit einem gediegenen Referate über folgendes Thema ein:

„Wie können Haus und Schule in Verbindung mit einander eine sichere Grundlage für eine tüchtige Charakterbildung der Schüler legen?

Das Referat, welches wahrscheinlich in der „schweizer. Lehrer-Ztg." erscheinen wird, schließt mit folgenden Thesen:

1. Das Haus als erste christliche Bildungsstätte hat im Allgemeinen durch den ganzen Geist der Familie in Leben und Vorbild für eine gesunde geistige Atmosphäre zu sorgen; ferner hat dasselbe durch freundlich-ernste Zucht und Geltendmachung wahrer Autorität den strengsten Gehorsam und sittlich-gute Gewöhnungen auszubilden als eine sichere Grundlage zur spätern Charakterbildung.

2. Das Haus hat im Besondern auch auf dem Wege der Zucht durch weise Beschränkung der Jugendfreuden und Jugendgenüsse, durch eine einfache Lebensweise und strenge Lebensordnung und durch eine allseitige Anregung und Entwicklung der leiblichen und geistigen Kräfte die Bestrebungen der Schule aufrichtig zu unterstützen und so das Werk der Charakterbildung zu fördern.

3. Zur Unterstützung des Hauses überhaupt und zur Ergänzung dessen, was so oft der ersten häuslichen Erziehung abgeht, sind von Vereinen in Verbindung mit den Gemeinden und dem Staate „Kindergärten" nach Fröbels Idee zu gründen und mit ihnen „Mütterbildungsanstalten" zu verbinden.

4. Die Schule hat als eine Erziehungsanstalt das durch das Haus in ächt pädagogischem Sinn und mit Takt Angestrebte fortzuentwickeln, die leibliche und geistige Aus- und Durchbildung, soweit ihre Kräfte und Mittel reichen, zum Ziel sich zu setzen und ohne die intellektuelle Entwicklung zu vernachlässigen, doch besonders die sittlich-religiöse, also die Gemüths- und Willensbildung zur Hauptaufgabe sich zu machen.

5. Durch einen nicht blos das Gedächtniß belastenden, sondern das Gefühl, Gemüth und die Denkkraft ergreifenden und dadurch den Willen bestimmenden Religionsunterricht muß die Schule voraus auf eine tüchtige Charakterbildung hinarbeiten.

6. Durch einen tüchtigen, das ganze Geistesleben erfassenden Sprachunterricht im Allgemeinen und im Besondern durch eine die Vielleserei verhütende gründliche Behandlung von Lehrstücken kann und wird die Schule einen wesentlichen Einfluß ausüben auf die Charakterbildung.

7. Die Schule hat durch einen anschaulichen, biographisch gehaltenen, das Kulturgeschichtliche voraus berücksichtigenden vaterländischen Geschichtsunterricht auf die Gesinnung und die Willensbildung der Schüler einzuwirken und so ihr Gemüth bleibend zu ergreifen und ihre Thatkraft zu erhöhen.

8. Die Schule, resp. der Lehrer, selbst ein ausgeprägter Charakter, hat durch ihren Alles beherrschenden Geist, durch strenge Zucht auch im Unterricht, durch leibliche Uebungen verschiedener Art im Zusammenhang mit der Gewissensentwicklung die Kraft zur Konsequenz, Ausdauer und zur Selbstbeherrschung im Schüler zu erziehen.

9. In Sukzessiv-Schulen haben die verschiedenen Lehrer, das wahre Interesse der Jugend zu schützen, sich gegenseitig in aufrichtigster Weise zu unterstützen in Erziehung u. Unterricht.

10. An die Primarschule sich anschließend, ist zum Zwecke

der Ueberwachung der sittlichen Entwicklung der höhern intellektuellen Kräfte behufs Erzeugung tieferer Gedanken und zur direkten Vorbereitung für's praktische Leben eine „Fortbildungsschule" zu gründen durch Bildungs-Vereine in Verbindung mit der Gemeinde und dem Staate.

11. Das öffentliche Leben hat das durch Haus und Schule gemeinsam aus der Jugend heraus und für sie in Erkenntniß, Gemüth und Willen Erzeugte tiefer zu begründen, fortzuentwickeln und relativ genommen zu vollenden nach Göthes Spruch: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, ein Charakter in dem Strom der Welt"; nach Herbert: „Knaben und Jünglinge müssen gewagt werden, wenn sie Männer werden sollen", und nach Schiller. „Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken."

12. Das Haus, die Schule und die Kirche haben sich im Interesse der Jugendbildung in's genaueste Einverständniß zu setzen und gemeinschaftlich das Werk der Erziehung zu fördern. Zur Erzielung eines einheitlichen Wirkens sollten periodische Besprechungen zwischen den Eltern, den Lehrern und den Geistlichen stattfinden, und eine „Elternzeitung" dürfte als Organ dienen zu gegenseitiger Unterstützung und Hülfeleistung.

In der darauf folgenden Diskussion wurde die Tüchtigkeit dieses Referats, wie die Richtigkeit obiger Thesen allseitig anerkannt, dagegen in einzelnen Richtungen noch ergänzende Zusätze gebracht. Hartmann von Ulm bringt den schweiz. Lehrern einen freundlichen Gruß von ihren deutschen Brüdern. Direktor Rüegg regt die Ausarbeitung einer Volksschrift an, worin die Mängel und Gebrechen der häuslichen Erziehung und die Art und Weise des gedeihlichen Zusammenwirkens der häuslichen u. öffentlichen Erziehung auseinander gesetzt würden. Direktor Largiader spricht sich grundsätzlich gegen die „Kindergärten" aus, weil dieselben nun einmal nicht im Stande seien, das gesunde Familienleben zu ersetzen. Dieses zu kräftigen, sei und bleibe unsere Hauptaufgabe. Von der „Mütterbildungs-Anstalt" verspricht er sich wenig; auch hier bilde die Familie das beste Auskunftsmittel. (Ein Besuch im St. Gallischen Waisenhause hat dem Schreiber dies bewiesen, daß auch die Kindergärten in geschickten Händen Tüchtiges zu leisten im Stande sind). Direktor Fries weist auf die kritische Periode für die Charakterbildung nach Abschluß der Schule hin. In diesem Alter habe nur noch die zur willensbestimmenden Ueberzeugung gewordene Erkenntniß entscheidendes Gewicht. Die Schule halte noch viel zu viel auf der bloßen Masse des Wissens. Auch der Religionsunterricht habe sich der obigen Forderung zu unterziehen. Es dürfe nichts gelernt werden in der Schule, was sich nicht zu fester Ueberzeugung gestalten könne und später als todter Ballast, wenn nicht noch als Schlimmeres, weggeworfen werden müsse. Lehrer Lutz von Thal freut sich in dieser Versammlung eigentlich nichts Neues, sondern nur die alten bewährten Grundsätze über Erziehung und Unterricht verkündigen zu hören. Er kehrt deßwegen neu gestärkt und beruhigt in seine Schule zurück. Seminardirektor Fiala hebt namentlich die Bedeutung der sittlichen Gewöhnung für solide Charakterbildung hervor; hiefür wirke die Persönlichkeit des Lehrers am nachhaltigsten. Rektor Gmelch ein Deutscher, aber seit vielen Jahren in der Schweiz, bezeichnet als Hauptmängel der hiesigen Jugenderziehung: 1. Mangel an inniger Verbindung zwischen Religion und Haus; 2. unzureichende elterliche Autorität; 3. ungenügendes Zusammenwirken von Eltern und Lehrern. Im Uebrigen anerkennt er die Vorzüge unsers Erziehungswesens. Direktor Kettiger hebt den Werth der Charakterbildung nachdrücklich hervor. In diesem Punkte ist die Schule vielleicht gegenüber dem Unterricht etwas zurückgeblieben und muß daher diesen „John" noch nachholen. Tschudi in Schwanden in gleichem Sinne, bedauert, daß die Bildung der Mädchen zu sehr vernachlässigt werde. Die Thesen werden genehmigt und der Antrag des Hrn. Rüegg wird dem C. Ausschuß zu weiterer Erdauerung überwiesen. Um 1 Uhr begannen die Sektionsverhandlungen. In Betreff derselben lassen wir vor der Hand nur die sachbezüglichen Themate und Thesen folgen.

Sektion für Lehrer an Mittelschulen.

Thema: „Das Verhältniß der schweizer. Mittelschulen (Sekundar-, Real- und Bezirksschulen) zum Leben und zu den höhern Lehranstalten."

Thesen: 1. Die schweizer. Mittelschulen sind durch die gesteigerten Bildungs-Bedürfnisse der neuern Zeit in's Leben gerufen worden, stehen daher vor Allem aus im Dienste der allgemeinen Volksbildung und sind erst in zweiter Linie Vorbereitungsschulen für die höhern Lehranstalten."

2. Ihre Aufgabe besteht in der Heranbildung ihrer Schüler zur Charaktertüchtigkeit, zum klaren Denken und zur beruflichen Brauchbarkeit, welchen drei Zielen alles Andere, das Maß des Wissens nicht ausgenommen, unbedingt unterzuordnen ist.

3. Weises Maßhalten, streng methodisches Verfahren, möglichste Konzentration u. praktische Richtung im Unterricht, verbunden mit unausgesetzter Einwirkung auf die Charakterbildung, sind die Mittel zur richtigen Lösung der bezeichneten Aufgabe.

Der Lehrer an Mittelschulen ist nur dann ein guter Lehrer, wenn die unter 2 und 3 aufgestellten Prinzipien die Richtschnur seiner Thätigkeit geworden und in sein pädagogisches Gewissen übergegangen sind.

5. Die Verletzung dieser Prinzipien durch ehrgeiziges Anstreben glänzender Unterrichts-Resultate dokumentirt den irrenden, ihre Preisgebung durch allzuängstliche Berücksichtigung solcher gesetzlicher Bestimmungen, die im Widerspruch damit stehen, den schwachen Lehrer.

6. Es kann in Hinsicht auf den Unterrichtsstoff und dessen Umfang an den Mittelschulen keine Uniformität herrschen. Die Verschiedenheit der Bildungsbedürfnisse je nach dem Charakter der Landesgegenden bedingt dießfalls eine gewisse Ungleichheit und Mannigfaltigkeit.

7. Durch Heranbildung ihrer Schüler zur Charaktertüchtigkeit und zum klaren Denken arbeiten die Mittelschulen auch den höhern Lehranstalten entsprechend vor. Diesen müssen wir überdieß das Recht zuerkennen, Schüler von uns zu fordern, die im Wissen sicher sind.

8. Dagegen kann den höhern Lehranstalten kein Recht zustehen, über das Maß und die Art und Weise des an den Mittelschulen zu erzielenden Wissens Forderungen zu stellen, indem diese der Natur der Mittelschulen gemäß durch deren Stellung zum Leben bestimmt werden.

9. Auch die Beurtheilung der Mittelschulen darf nicht von den höhern Lehranstalten abhängig gemacht werden, sondern muß sich darnach richten, wie sie ihrer Aufgabe gegenüber dem Leben genügen.

10. Das demokratische Prinzip vindizirt den Mittelschulen gegenüber den höhern Lehranstalten das Recht, die Sorge um Förderung der Volksbildung aber auferlegt ihnen gegenüber dem Leben die Pflicht, in ihrer Organisation, Anzahl der Klassen und Fächer u. s. w. sich nach Maßgabe vorhandener Bedürfnisse frei und ungehemmt zu entwickeln. Eine weise Schulgesetzgebung und einsichtige Schulbehörden werden diese Entwicklung nach Kräften fördern, nie aber aus Gründen doktrinärer Gleichmacherei, oder aus Rücksichten der

Frequenzsteigerung höherer Lehranstalten derselben hemmend in den Weg treten.

11. In der Aufgabe der höhern kantonalen Zentral-Anstalten liegt es, zu den Mittelschulen in ein freundliches Verhältniß zu treten. Je rücksichtsvoller sie die Stellung dieser letztern zum Leben und ihre dadurch bedingte Aufgabe in Betracht ziehen, je toleranter sie dieselben in ihrer Sphäre gewähren lassen; je liberaler sie in der Oeffnung auch ihrer obern Klassen für Neueintretende verfahren: desto mehr werden sie sich den Ruhm erwerben, daß sie, über engherzigen Anstalts-Partikularismus erhaben, in hochherziger Weise dem Ganzen dienen.

Sektion für Fortbildungsschulen.

Thema: Motivirter Lehrplan für die gewerblichen, kaufmännischen und landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen.

Thesen: 1. Mit den Fortschritten, welche in der neuern Zeit auf allen Gebieten der Wissenschaften, der Künste und Gewerbe, des Handels und Verkehrs und der Landwirthschaft erlangt worden sind, haben sich auch die Anforderungen an jeden Berufsmann, der in seinem Fache reussiren will, gegen früher bedeutend gesteigert.

2. Um denselben zu entsprechen, ist es daher unerläßlich nöthig, daß er nicht erst als selbstständiger Meister, sondern schon als Gehülfe und Lehrling jede Gelegenheit, die sich ihm zu seiner weitern Ausbildung darbietet, möglichst gut benütze und überhaupt alle Kenntnisse und Geschicklichkeiten, die zum erfolgreichen Betriebe seines Berufes erforderlich sind, sich so viel und so gut als möglich aneigne.

3. Dieß gilt für jeden Berufsmann, aber ganz besonders für den Handwerks- und Gewerbsmann, für den Kaufmann und den Bauersmann, die in Betracht ihrer häuslichen und ökonomischen Verhältnisse, wie in Rücksicht auf die praktische Erlernung ihres Faches frühzeitig in die Lehre, in eine Werkstätte, in ein Büreau oder in ein landwirthschaftliches Geschäft eintreten. Dieselben haben demnach, wenn sie im Stande sein sollen, den Anforderungen der Zeit zu entsprechen, neben der praktischen Uebung auch noch ein gewisses Maß der geistigen Bildung nöthig, das sie im Allgemeinen weder durch Selbstbildung noch durch die ihnen in der Jugend zugänglichen öffentlichen Bildungsanstalten, die Elementarschule und Realschule, erlangen können. Dazu sind besondere Unterrichtsanstalten nöthig, und das sind eben unsere Fortbildungsschulen.

4. Die Fortbildungsschulen haben demnach den doppelten Zweck, den Angehörigen des Gewerbsstandes, des Kaufmannsstandes und des Bauernstandes, welche sich bereits in der Lehre oder in irgend einem Geschäfte befinden und nur einen Theil ihrer Zeit (außer dem Sonntag nur einige frühen Morgen- und spätere Abendstunden) der weitern geistigen Ausbildung widmen können, eine passende Gelegenheit zu bieten, sowohl zur Befestigung ihrer früher erworbenen Schulkenntnisse, als auch zur Aneignung der weitern für ihren Beruf besonders wichtigen und nützlichen Kenntnisse und Fertigkeiten.

5. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Fortbildungsschule nach der ungleichen Fortbildung der Schüler, nach der verschiedenen Berufsthätigkeit derselben und nach dem verschiedenen Bedürfniß der Oertlichkeit auch verschieden einzurichten und zwar: nach der Fortbildung als Wiederholungs- oder Nachhülfeschule und als eigentliche Fortbildungsschule; nach der Berufsthätigkeit als gewerbliche, kaufmännische und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen, und nach dem Orte in solche zu Stadt und Land.

6. Der Zweck und das Bedürfniß der Fortbildungsschule bringen es mit sich, daß sie selbst da, wo die sogen. Repetir-, Wiederholungs- u. Ergänzungsschulen vom Staate gesetzlich eingeführt sind, in eine Art Vorschule und in die eigentliche Fortbildungsschule abgetheilt werde, damit die Schüler, welche für letztere, die berufliche Fortbildungsschule, nicht genugsam vorbereitet sind, sich vorher in der erstern, der elementaren Fortbildungsschule, die nöthigen Vorkenntnisse in den Elementen, im Zeichnen, im Schreiben, im Rechnen u. s. w. aneignen können.

7. An der beruflichen Fortbildungsschule soll sich der Unterricht auf folgende Lehrfächer erstrecken:

A. Für die gewerbliche Abtheilung: 1. auf die verschiedenen Zweige des geometrischen, projektiven und gewerblichen Zeichnens; 2. auf das Freihandzeichnen; 3. auf das Modelliren; 4. auf das Schönschreiben; 5. auf die deutsche Sprache und Geschäftsaufsätze; 6. auf das Geschäftsrechnen und die gewerbliche Buchführung; 7. auf die Geometrie und die geometrischen Berechnungen und 8. auf die gewerbliche Physik, Chemie u. Mechanik. B. Für die kaufmännische Abtheilung: 1. auf die französische Sprache; 2. auf die englische Sprache; 3. auf die italienische Sprache; 4. auf die deutsche Sprache u. Handelskorrespondenz; 5. auf das Schönschreiben; 6. auf das kaufmännische Rechnen und die kaufmännische Buchhaltung; 7. auf die Handelslehre u. Waarenkunde und 8. auf die Handelsgeographie u. Handelsgeschichte. C. Für die landwirthschaftliche Abtheilung: 1. auf die deutsche Sprache und Geschäftsaufsätze; 2. auf das Geschäftsrechnen und landwirthschaftliche Buchführung; 3. auf die Naturkunde mit besonderer Rücksicht auf die Landwirthschaft und 4. auf das Wichtigste aus der landwirthschaftlichen Theorie und Praxis.

—g Der Jugendbildner in Leben und Wirken.

(Einige aphoristische Skizzen).

II.

Ziemlich allgemein mag es Sitte geworden sein, dem angehenden Jugendbildner nachzureden:

„Was er sinnt ist ideal, und was er blickt, scheint ihm fatal.
Und was er spricht, ist Kritisiren und was er schreibt, ist Reformiren!"

Ganz unbegründet ist die Anklage nicht. Manch Neugebackener brüstet sich ein wenig mit seinem reichen Schatz von Theorien und schwelgt in Erinnerung geernteter Lorbeeren. Dies Wonnegefühl nach strengen Lehrjahren ist gar nicht vom Bösen und mag dem Glücklichen nachgesehen werden, sobald derselbe darum die Nase nicht zu hoch trägt. Gellert giebt hiebei einen Rathschlag als Sentenz, wovon sich Notiz nehmen läßt:

„Je minder sich der Kluge selbst gefällt,
Um desto mehr schätzt ihn die Welt.

Besser ist's also, so fein hübsch die Mitte zu treffen; alsdann schifft man sicherer zwischen Scylla und Charybdis durch.

Les extrêmes se touchent, sagt ein vielbewährtes Sprichwort. In der That mag sich's treffen, daß ein Bürschchen der Bildungsanstalt den Rücken wendet, froh des erlebten Heils. Gravitätischen Schrittes betritt es den Weg in's Leben, seiner künftigen Bestimmung entgegen zu steuern, fest entschlossen, allen gerechten Anforderungen genug zu thun. Mit verschränkten Armen begafft es vielleicht die große Werkstätte in ihrem bunten Allerlei, und kommt ihm da nicht das Gefühl großer Unvollkommenheit, beschleicht es da nicht der Gedanke, wie nichtig sein kleines Ich in Betracht des Außenbefindlichen, dann kann's gefährlich werden.

Es bleibt aber stets eine große Kunst, das Erlernte den

Werkzeugen und dem zu bildenden Material anzupassen und erfordert ein gut Stück Muth, Ausdauer und Arbeit. Leicht möchte man nach vergeblichen Versuchen die ferne Ideenwelt preisgeben, die gehegten Hoffnungen, welche zum guten Theil illusorisch geblieben, verwünschen und dabei die Worte Göethes: „Grau ist jede Theorie; doch grün des Lebens goldner Baum!" verschiedenartig deuten. Und da hätten wir die ganze Operation, wie sie obgenanntes Sprichwort besagt: Die schöne, begeisternde Idealität ohne realen Hintergrund das primitive und daraus folgend die kalte, den Erzieher gleichgültig machende Realität ohne idealen Vordergrund, das zweite Extrem.

So wäre der Mann, welcher sein stattlich Haus auf starken Felsen gebaut ahnte, vom Extremen in's Extreme gerathen, hätte bei mäßig gekräuselter See freiwillig oder unfreiwillig ein Bischen Schiffbruch gelitten. Aber Zeit bringt Rath. Entweder bläst ein günstiger Ost; die Segel schwellend. Mit neuem Kompaß ausgerüstet, geht's weniger bang und schüchtern hinaus auf den weiten Ocean. Mit frischem Muth, gestählter Kraft und erneuerter Hoffnung segelt das Schifflein unter günstigen und conträren Winden dem lieblichen Sterne nach und immer nach. Und „Glück zu" dem unermüdlichen Schiffer, setzt er seine Erwartungen und Wünsche nicht so leicht mehr in trügerische Irrwische! Wohl alsdann dem Werke, wenn aller guten Eigenschaften wundervolle Harmonie des Werkmanns sich stets bestätigt.

Oder es geht ein neues Licht auf, das blendender als das erste wirkt und dessen Strahlen erwärmender das Innere treffen.

„Ein anderes Feld, das besser ihn stellt,
Soll fürder sein Leben mit mehr Glanz umgeben."

I. Sitzung
des Redaktionskomites des Berner Schulblattes
Samstag, den 2. Nov. 1867 im Kasino in Bern.

Anwesend waren die Mitglieder Rüegg, Scheuner, Antenen, Schütz, Wyß, Langhans, König, Mosimann und Minnig.

Abwesend die Mitglieder Egger u. Matthys; Ersterer mit Motivirung.

Verhandlungen.

1. Das Komite konstituirt sich und wählt:
zum Präsidenten Herrn Seminardirektor Rüegg;
„ Sekretär „ Oberlehrer Minnig.
„ Kassier „ Seminarlehrer Wyß.

2. Hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

a. Das neue Blatt erhält den Namen **Berner Schul-Blatt.**

b. Es soll ungefähr im Format der N. Berner Schulztg. erscheinen und wenn Ueberfülle des Stoffes eintreten sollte, so bringt es Beilagen.

3. Diskussion über die Wahl eines Redaktors. Es werden vorgeschlagen und empfohlen: Herr Schütz, Lehrer an der Kantons-Elementarschule in Bern; Herr Wanzenried, Sekundarlehrer in Groß-Höchstetten, und Herr Antenen, alt-Schulinspektor in Bern. Nach etwa halbstündiger Diskussion wird gewählt im ersten Wahlgang Herr Schütz.

4. Die Verhandlungen wegen dem Druck des Blattes werden dem Büreau übertragen.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amlbgsz.
Wengi, Kchg. Frutigen	Gem. Schule	55	500	6. Nov.

Ernennungen.

Zu Lehrern am Progymnasium zu Delsberg:
Herrn Cölestin Schaffter, bisher prov. Lehrer.
Herrn Joseph Ant. Rais von Delsberg.
Herrn Fidèle Boßard von Zug, bisher prov. Lehrer.

Lehrerbestätigungen.

A. Definitiv:

Reuti, Oberklasse: Hrn. Schild, Joh., von Hasleberg, Lehrer in Bönigen. — Kallnach, 2. Klasse: Hrn. Heß, Friedr., von Koppingen, Lehrer in Suberg. — Hofstetten, gem. Schule: Hrn. Flück, Kaspar, von Hofstetten, Lehrer in Brienz. — Spirenwald, gem. Schule: Hrn. Münger, Joh., v. Wohlen, Lehrer auf dem Berg bei Wohlen. — Oberwyl, 3. Klasse: Hrn. Imobersteg, Friedr., v. Zweisimmen, Lehrer in Schwarzmatt. — Saxeten, gem. Schule: Hrn. Seematter, Joseph, von Saxeten, bish. Stellvertreter. — Belp, 3. Klasse: Hrn. v. Känel, Christian, Lehrer zu Wengi bei Frutigen. — Oberwangen, 4. Klasse: Jgfr. Gylam, Susanna Maria, von Aarwangen, Lehrerin in Fraubrunnen. — Scheunenberg, gem. Schule: Hrn. Hager, Stephan, v. Adelboden, Lehrer in Thorberg. — Vinelz, Oberklasse: Hrn. Joneli, Gottfr., von Zweisimmen, Lehrer in Wengi. — Uetendorf, 1. Klasse: Hrn. Guggisberg, Friedr., v. Belp, bish. Lehrer der 2. Kl. — Thun, 3. Kl. A: Hrn. Leibundgut, Ed., von Affoltern, Lehrer zu Aegerten. — Gerolfingen, 1. Kl.: Hrn. Großenbacher, Friedr., v. Waltenswyl, Lehrer zu Bellmund. — Aeffligen, Unterklasse: Jgfr. Häberli, Anna, von Münchenbuchsee, bisherige Lehrerin. — Oberhofen, Unterklasse: Hrn. Tschirren, Friedr., v. Niedermuhlern, Lehrer in Tschingel. — Heidbühl, Unterklasse: Jgfr. Lehmann, Marie, v. Langnau, Lehrerin im Thal. — Erlenbach, gemeinsame Oberschule: Hrn. Sägesser, Adolf, v. Aarwangen, Lehrer in Schupposen. — Bargen, Mittelkl.: Hrn. Schnyder Peter, von Roggwyl, Lehrer in Heimiswyl.

Publikation.

Primarlehrer u. Primarlehrerinnen, welche ein bernisches Lehrpatent besitzen, gegenwärtig aber noch keine Anstellung gefunden haben, werden hiermit eingeladen, sich sofort bei'm Schulinspektor desjenigen Bezirks, in welchem sie wohnen, zu Handen der Erziehungsdirektion schriftlich anzumelden. — Bern, den 2. Nov. 1867.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär: Ferd. Häfelen.

☞ Zur Beachtung!

Zuschriften u. Sendungen für das Schulinspektorat des Mittellandes wolle man bis auf weitere Anzeige nach Münchenbuchsee adressiren.

J. König, Schulinspektor.

Offene Korrespondenz.

Freund J. J. An jenem „Gerücht" ist kein wahres Wort, wie denn überhaupt in dieser Sache sehr viel „Dichtung" mit unterläuft.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.